

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Wochenblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatlich d. Post N 120 einschl. 18 Pf. Verbr.-Geb., zus. 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. Vg. 1.40 einschl. 20 Pf. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterhalten der 3q. inf. hoh. Gewalt Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 115

Altensteig, Mittwoch, den 19. Mai 1943

66. Jahrgang

Erfolgreiche Einzeljagd unserer U-Boote

Acht Schiffe mit 51000 BRT. versenkt — Hohe Gefangenzahl bei Krymskaja

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 17. Mai wurden bei erfolgreichen Kämpfen wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der Ostfront herrschte gestern nur geringe Kampfaktivität. Die Luftwaffe bombardierte mit sichtbarem Erfolg feindliche Anlagen in Leningrad.

Tages-Ausfälle des Feindes auf einige Orte in den besetzten Westgebieten verursachten unter der Beschießung hohe Verluste, vor allem in Bordeaux.

Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 17 vorwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Geleitflüge und über den Niederlanden schossen Sicherungsjäger vier und Flakartillerie der Kriegsmarine sechs feindliche Flugzeuge ab. Neben dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge zwei britische Bomber, darunter ein Großflugzeug. Vier eigene Jäger gingen verloren.

Einzelne britische Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein.

Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigsten Versorgungshafen Cardiff im Bristolkanal an.

Unterseeboote versenkten bei Einzeljagd im Nordatlantik acht Schiffe mit 51000 BRT., darunter ein 12000 BRT. großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Außerdem schossen sie drei angreifende Bomber ab.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bei bewaffneter Aufklärung längs der nordafrikanischen Küsten griffen unsere Torpedoflugzeuge einen leichten Kreuzer auf der See von Bougie und einen mittelgroßen in Fahrt befindlichen Dampfer an. Ein Feindverband warf Bomben auf Algiers (Sassari), die

den Einsturz einiger Wohnhäuser verursachten und von der Bevölkerung Opfer forderten. Zwei Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie abgeschossen.

Im Mittelmeer wurde ebenfalls ein Feindflugzeug von einer deutschen Korvette zerstört, während ein anderes von der Flakbatterie getroffen in der Straße von Messina ins Meer stürzte.

Schwere Zerstörungen in Cardiff

DNB Berlin, 18. Mai. Ein harter Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 18. Mai bei wolkenlosem Himmel und hellem Mondlicht mehrere Rüstungswerke und die Dockanlagen des südwestenglischen Hafens Cardiff an. Kurz vor drei Uhr morgens begann der konzentrierte Angriff, der nur etwa eine halbe Stunde dauerte, aber schwere Zerstörungen in den feindlichen Anlagen hervorrief. Die deutschen Kampfflugzeuge erschienen in mittlerer Höhe über der Stadt, deren geometrisch angeordnetes Straßensystem die Orientierung begünstigte, und warfen im Stiel- und Horizontalflug Bomben schweren Kalibers ab. Vergeblich versuchte der Feind mit Flak-Abwehr und Nachtjägern den Angriff zu verhindern. Mehrere Volkstreffler verursachten in einem Zentralort der britischen Eisen- und Stahlindustrie eine Reihe von Explosionen sowie wirksame Zerstörungen in den Hafen- und Dockanlagen. Die deutschen Besatzungen beobachteten bei ihrem Abflug zwanzig Großbrände und zahlreiche mittlere Brände im Zielgebiet.

Neue Abschusserfolge der Marineflak

DNB Berlin, 18. Mai. Zu der im Wehrmachtbericht vom 18. Mai gemeldeten Vernichtung von sechs feindlichen Bombern durch Marineflak im holländischen Küstengebiet wird noch bekannt, daß bei den verschiedenen Angriffen ein Verband von fünf Flugzeugen, der im Süden anzufliegen versuchte, vollständig aufgerichtet wurde. Das gutliegende Abwehrfeuer der Marineflak brachte drei Bomber innerhalb von drei Minuten zum Absturz. Ein viertes brennend nach See abfliegendes Flugzeug stürzte nach einwandfreier Beobachtung später ab. Auch den fünften und letzten Bomber dieses Verbandes, der nach Norden abdrehte und sein Ziel in der Flucht suchte, erreichte sein Schicksal. Er wurde von der Luftwaffenflak gestoppt und abgeschossen. Das sechste Flugzeug wurde aus einem anderen Verband herausgeschossen.

An der Ostfront nur örtliche Kämpfe

DNB Berlin, 18. Mai. An der ganzen Ostfront entwickelte sich am 17. Mai nur geringe örtliche Kampfaktivität. Am Ostabschnitt des Kubanbrückenkopfes übertrugen unsere Grenadiere das seit dem 14. Mai südwestlich Krymskaja gewonnene Gelände von verpönten Bolschewisten. Die Reste der aufgeriebenen feindlichen Stellungstruppen hatten versucht, sich in Wäldern, Büschen und Schluchten zu verbergen. Sie wurden in ihren Schlupfwinkeln aufgedeckt, zum Kampf gestellt und vernichtet oder gefangen. Dadurch stieg die Zahl der bei diesem erfolgreichen Angriffsunternehmen eingebrachten Gefangenen auf über 800. Der Feind verhielt sich am Kubanbrückenkopf bis auf einen kleinen Uebersehversuch, der verlustreich für die Bolschewisten scheiterte, ruhig.

Am Abschnitt von Lissitschanitz riefen die Sowjets mehrfach mit schwachen Aufführungskräften vor. Sie wurden aber jedesmal rechtzeitig erkannt und noch vor Erreichen unserer Gräben abgewiesen. An anderen Stellen zerstückte unser Artilleriefeuer zu Erkundungsvorstößen bereitgestellte feindliche Abteilungen und hinderte härtere bolschewistische Stoßtrupps am Ueberstreifen des Donez. Nordöstlich Sluzk versuchten die Sowjets vorrührende Grabenstücke durch einen Umfassungsangriff wegzunehmen. Die Vorstöße brachen aber im Abwehrfeuer zusammen.

Das bemerkenswerteste deutsche Stoßtruppenunternehmen war ein Einbruch unserer Grenadiere in feindliche Stellungen östlich Drel. Dabei wurden 450 Meter des bolschewistischen Kampfgrabens aufgerollt und zahlreiche Bunker und Unterstände vernichtet. Im Abschnitt Welikije-Luzki ist es nach dem erfolgreichen Angriff am Vortage zur Beseitigung eines vorgeschobenen feindlichen Stützpunktes ebenfalls wieder ruhig geworden, und auch im nördlichen Abschnitt kam es nur zu vereinzelten Feuergefechten zwischen vorgeschobenen Spähtruppen.

Unsere Luftwaffe richtete weitere erfolgreiche Angriffe gegen das feindliche Hinterland, obwohl in den letzten 24 Stunden im mittleren und südlichen Frontabschnitt niedrige Wolken, Gewitter und Regenschauer den Anflug auf die Ziele erschweren. Kampf- und Zerstörer-Kampfflugzeuge bombardierten und beschossen feindliche Nachschubwege und Eisenbahntransporte. Wieder wurden zahlreiche Lokomotiven vernichtet sowie Gleisanlagen, Bahnhöfe und rollendes Material in großer Menge zerstört. Westlich Boronesch trafen in überausdem Tiefangriff abgeworfene Bomben einen großen Munitionszug, dessen sämtliche Wagen im Verlauf weniger Minuten nacheinander explodierten. Auf den Strecken Krasnodar-Kropotkin und Kofkow-Swoboda wurden vier Transportzüge durch Bomben schwer beschädigt und im anschließenden Tiefangriff in Brand geschossen. Die immer größeren Umfang annehmenden Zerstörungen auf den wichtigsten feindlichen Nachschubstrecken bedeuten für die Bolschewisten empfindliche Störungen im geordneten Antransport der an der Front dringend benötigten Versorgungsgüter.

Stuttgarter erhielt das Ritterkreuz

DNB Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hörner, Staffelführer in einem Sturzkampffliegerschwadron.

Leutnant W. Hörner, am 10. 3. 1912 in Stuttgart geboren, hat sich als ältester Flugzeugführer seiner Gruppe im Kampf gegen England, Serbien, Griechenland, Kreta und die Sowjetunion auf rund 500 Feindflügen als ebenso angriffsreudiger wie durch vorbildliche Ruhe, Ueberlegung und Beobachtungsgabe ausgezeichnete Sturzkampfflieger bewährt. Er vernichtete nicht nur feindliches Kriegsmaterial in erheblichen Mengen, sondern erzielte in feinen unerwähnten Tiefangriffen durch die Bekämpfung von Panzern, Truppenansammlungen und Bunkerstellungen Erfolge, die für die Truppen des Heeres wertvolle Unterstützung und Entlastung bedeuteten.

Die neuesten Schandtaten der Luftgangster

Auch über Rom getarnte Sprengkörper abgeworfen

DNB Rom, 18. Mai. Die feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht zum Montag Rom überflogen, warfen Sprengkörper ab, die als Bleisäure, Lippenstift, Pudersäcken, Damenschuhtaschen und andere Verbrauchsgüter getarnt waren. Solche Sprengkörper wurden in öffentlichen Anlagen, auf Dachterrassen, in Höfen und Privatgärten von Spezialabteilungen der Luftschutzorganisation eingekammelt. Dabei die Bevölkerung durch Benachrichtigung der zuständigen Stellen rechtzeitig mitteilte.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Stefani“ schreibt dazu: Diese von den anglo-amerikanischen Fliegern auf die ewige Stadt abgeworfenen, in den verschiedensten Formen getarnten Sprengkörper zeigten den Geist abgrundtiefer Barbarei der Luftpiraten. Bei der römischen Bevölkerung haben diese verbrecherische Einstellung tiefe Empörung und Abscheu hervorgerufen. Die Anglo-Amerikaner, die sich nicht damit begnügten, die Hungerblöde zu erfinden, als erste Raubvogelbanden und einen wahllosen Bombenwurf vorzunehmen oder Verurteilungen zu beschließen, seien zu neuen Schandtaten übergegangen, zu hinterlistigen Mordanschlägen auf Frauen und Kinder. Diese neuen verabscheuungswürdigen Greuel seien das Zeichen, mit dem sie der Welt den Beginn jenes neuen „amerikanischen Jahrhunderts“ ankündigen, an dessen Verwirklichung sie glauben. Die Völker Europas, denen eine derartig Verworfenheit als etwas Unglaubliches erscheint, seien daran alle ihre Begriffe über Nordamerika gründlich zu ändern. Allmählich begreife man, wie die Ermordung des kleinen Kinders, die Lynchjustiz, das Gangstertum, kurz alle jene Erscheinungen möglich seien, die für die USA, etwas Selbstverständliches bildeten, während sie in Europa weder denkbar noch durchführbar wären.

ter den besonderen Verhältnissen in Tunesien, ein mit außerordentlicher Uebermacht auf geringer Frontbreite durchgeführter Raumstoß einen Durchbruch erreichen. Angesichts einer solchen Lage habe es der Feind vorgezogen, erst wieder einmal Propagandamittel zu verschießen. Hierher gehören die über Rom abgeworfenen Flugblätter, die, reich an Druckfehlern, zur Uebergabe auffordern, für den Fall der Abnahme mit weiteren Bombardierungen drohen. Auf das nächste Siegesgeheul über Tunesien erwidere Italien mit Trompetenschlägen zum Sammeln, um das gesamte italienische Volk auf die Mauern zu bringen. Ohne Großsprecher, ohne Furcht vor der Stärke des Gegners erwarte das italienische Volk den nächsten Schritt des Feindes und den Kampf, den man in Italien als entscheidend anzusehen bereit sei und für den Italien nicht wenige Trümmer in der Hand habe.

Die gegenwärtige europäische Situation

Unser Befehl lautet: „Kampf bis zum Sieg!“

Die Alternative dieses Krieges heißt für uns Sieg oder Untergang. Und zwar geht es dabei nicht etwa um den staatlichen Begriff Deutschland, sondern um Leben und Zukunft des Volkes. Mit einer Niederlage in diesem Krieg müßte jeder von uns ein Dasein als Kulturmenschen aufgeben, wir würden getötet oder Arbeitsklaven unserer Gegner. Daher ist die Fragestellung um diesen Krieg nicht ein Diskussionspunkt, über den man sich gerühmt nach den verschiedenen Möglichkeiten und Aussichten unterhalten könnte, sondern ein ganz eindeutiger Befehl: Kampf bis zum Sieg! Andere Ueberlegungen kommen nicht in Frage. Es ist allerdings begreiflich, daß wir gerade in der unmittelbaren Gegenwart fragen, welche Pläne unsererseits für die nahe Zukunft bestehen. Das deutsche Volk ist heute in seiner Gesamtheit so in den Krieg eingeschaltet und von der ungeschwächtesten Schlagkraft seiner Wehrmacht berast überzeugt, daß es mit unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft schaut. Wie der Angriffswille unserer Truppen, nach der materiellen Richtung durch neue überlegene Waffen gegenüber den Vorposten erheblich gestärkt, sich in jedem Worte unserer Soldaten, die wir während ihres Urlaubes sprechen konnten, widerspiegelt, so ist auch das Denken des ganzen deutschen

Volkes der Ausdruck härtesten Kampfwillens. Man kann sagen: Diese Einstellung zum Krieg ist kompromißlos geworden, man kennt keine Gefühle, keine Rücksichtnahme mehr, man hat nur den Wunsch, daß gegen unsere Gegner alle Mittel angewandt werden, um sie auf die Knie zu zwingen.

Aus ist Kriegsführen keine Temperamentsfrage, sondern der Notwendigkeit eiserner, weitestmöglicher Ueberlegung und Planung, dem Abwägen der eigenen und gegnerischen Kräfte unter Einkalkulierung aller sich ergebenden Möglichkeiten und Gelegenheiten unterworfen. Heute, wo die Fronten des Krieges so weiträumig sind, wo es nicht um die Sicherung irgendeiner Grenze oder die Eroberung einer Stadt geht, sondern um Begriffe, die mehr oder weniger kriegsentscheidend für das Ganze sind, ist es unmöglich und lächerlich, Strategie vom grünen Tisch aus führen zu wollen und eigene Ansichten, die immer nur aus einer eng begrenzten Perspektive ohne Sach- und Sachkenntnis geäußert werden können, zum Ausgangspunkt zu nehmen. Gewiß, es ist niemandem unterlag, sich Gedanken um die Weiterführung des Krieges zu machen, aber diesen Gedanken muß immer der Grundgedanke vorausgehen, daß nur die Führung allein in der Lage ist, die Entschei-

Schwerer Schlag für Tschungking

Ranking begrüßt den Uebertritt General Pangs

DKS Ranking, 18. Mai. (Dad.) Zum Uebertritt des chinesischen Generals Pang mit 70 000 Offizieren und Mannschaften gaben der nationalchinesische Ministerpräsident Wang Tsingwei und der Leiter der Presseabteilung des nordchinesischen politischen Rates, Kuan Jissen, Erklärungen ab, in denen betont wird, daß einer der Gründe, die General Pang bewegen, sich der Nationalregierung anzuschließen, seine harte Abneigung gegen die bolschewistischen Politik Tschungkings sei. Außerdem sei er der Meinung, daß jeder weitere Widerstand China nur unter die Herrschaft von England und Amerika bringe und die Kassen und Nationen in Ostasien zerlege. Fortsetzung des Widerstandes bedeute nur Verminderung der Kraft Chinas und würde einen wachsenden Einfluß der Bolschewisten zur Folge haben. Der Anschluß des Generals Pang werde den inneren Gegenlag in Tschungking verschärfen, der Neuaufbau Chinas sei weiter vorangekommen.

Der Minister für Volksaufklärung bei der nationalchinesischen Regierung, Lin Fosheng, hieß General Pang im Namen der Ranking-Regierung willkommen und teilte mit, daß der Uebertritt General Pangs hauptsächlich dem Einfluß des Präsidenten Wang Tsingwei zu verdanken sei. Die immer größer werdende Anhängerschaft der nationalen Regierung lasse erkennen, daß der Widerstand Tschungkings vergeblich sei. Jetzt sei die beste Gelegenheit für die Verwirklichung des großchinesischen Prinzips des verbündeten Sun Yat-sen, des Vaters des modernen China. Die Zusammenarbeit Japans und Chinas entspreche der ursprünglichen Sendung der chinesischen Revolution. Das Tschungkingregime dagegen, das nur die Sache Großbritanniens und der USA. vertrete, sei als öffentlicher Feind Nr. 1 anzusehen. Das zusammenbrechende Tschungkingregime habe einen weiteren Schlag erhalten, der das unausbleibliche Ende noch beschleunigen werde.

Tokio, 18. Mai. General Pang Bing Hsun, der mit über 70 000 Mann zur chinesischen Nationalregierung übertrat, wird, wie hier verlautet, künftig seine Hauptaufgabe in der Bekämpfung der kommunistischen Truppen in China sehen. Seine Armee wird zu diesem Zwecke neu organisiert, so daß sie in kurzer Zeit gegen die Kommunisten eingeeicht werden kann. General Sun Yat-sen, der bereits vor einigen Wochen das Lager Tschungking verließ und zur Kantinger Regierung übertrat, wird künftig gleichfalls am Kampf gegen die Kommunisten teilnehmen.

Pang Bing Hsun, der 67 Jahre alt ist, war lange Zeit der Nachfolger des bekannten „Artikliden“ Generals Feing Puh-siang. In der Zeit des chinesischen Bürgerkrieges wurde Pang Anführer des Generalkommandos Liaoning, der im Jahr 1931 zum Befehlshaber der 40. Armee machte. Nach dem Zwischenfall bei Marco-Polo-Bridge bei Peking leistete er den Japanern in Nordchina und anderswo Widerstand. Für seine Tapferkeit erhielt er später den Befehl über die 24. Armeegruppe, die die

Aufgabe erhielt, die Grenzgebiete der Provinzen Schansi, Hopoh und Honan zu verteidigen, und deren Schicksal jetzt besiegelt ist.

Japans Erfolge im Arakan-Abchnitt

DKS Tokio, 18. Mai. (Dad.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt:

Japanische Streitkräfte besetzten am 14. Mai Naungdam, einen wichtigen Stützpunkt des Feindes am Ufer des Raof-Nusses an der indisch-burmesischen Grenze. Diese Streitkräfte bereiten sich jetzt auf weitere Operationen vor.

Die Ergebnisse, die in diesem Feldzug seit Beginn der Operationen im Arakan-Abchnitt in der zweiten Hälfte Dezember bis zum 10. Mai errungen wurden, seien wie folgt zusammengefaßt:

1. Der Feind verlor auf den Kampffeldern 6414 Tote (es handelt sich dabei nur um die Toten, die von den Japanern begraben wurden).
2. Es wurden 574 Gefangene gemacht (darunter eine große Anzahl britischer Soldaten).
3. 327 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen (darunter 118 durch die Flak).
4. Die Anzahl der feindlichen Flugzeuge, die am Boden zerstört oder in Brand gesetzt wurden, beläuft sich auf 225.
5. Es wurden 207 Geschütze erbeutet.
6. Die Anzahl der leichten und schweren Maschinengewehre, die erbeutet wurden, beläuft sich auf 459.
7. Die Anzahl der erbeuteten Panzer und Panzerwagen ist 83.
8. 255 Lastkraftwagen wurden erbeutet.
9. 39 feindliche Schiffe wurden versenkt oder schwer beschädigt, darunter 16 Schiffe zu je 1000 Tonn.

Unsere Verluste während der gegenwärtigen Operationen betragen 714 Mann an Gefallenen und 1361 an Verwundeten. 48 Flugzeuge gingen verloren.

Zwei Millionen fürs rote Kreuz

Die 1. Hauslistenammlung des Roten Kreuzes für das Deutsche Rote Kreuz 1943, die am 18. April von R.G.B. Walters und W.H.B. Helfern durchgeführt wurde, erbrachte im Gau Württemberg-Hohenzollern 2 022 840,99 RM.

Dieses Ergebnis entspricht einem Durchschnittssatz von 147,94 RM auf 100 Haushaltungen gegenüber 204,22 RM auf 100 Haushaltungen bei der 1. Hauslistenammlung 1942. Drei württembergischen Kreise gelang es bei der 1. Hauslistenammlung 1943, die 100-RM-Grenze im Durchschnitt zu überschreiten. Es sind dies die Kreise Schwäbisch-Hall mit 334,14 RM, Mengenheim mit 309,36 RM und Calw mit 308,55 RM, je auf 100 Haushaltungen. Am 23. Mai findet nun die 2. Hauslistenammlung des Roten Kreuzes 1943 statt. Wieder werden die Spender gebeten, einen Betrag in die Sammelliste zu zeichnen, auf deren Höhe sie selbst Rola sein können.

Juden, die Urheber des Anschlags auf die Talsperren

DKS Berlin, 18. Mai. In der Nacht zum 17. Mai wurden bekanntlich, wie im DKS-Bericht gemeldet, durch britischen Bombenabwurf zwei Talsperren beschädigt, wobei durch den eintretenden Wasserdruck schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden.

Auf diesen verheerenden Terroranschlag fällt ein außerordentlich bezeichnendes Licht durch eine Meldung des britischen Nachrichtenbüros, dessen früherer Berliner Korrespondent Bettan darüber zu melden weiß: Ein bekannter jüdischer Spezialist aus Berlin, der jetzt in London seine Praxis ausübt, stellte vor einiger Zeit an mich die Frage, warum die RAF die Talsperren in Deutschland noch nicht bombardiert habe. Sein Bericht veranlaßte mich, einen Brief an das Luftfahrtministerium zu richten, in dem ich seine Information weitergab. Ich erhielt später eine Antwort, in der man mir für diesen Vorschlag des jüdischen Spezialisten, dessen Name nicht bekanntgegeben werden könne, danke, und mir versicherte, man würde ihn auf das sorgfältigste überprüfen.

Diese Meldung läßt keinen Zweifel darüber, daß es sich bei diesem Anschlag auf die Talsperren um ein von Juden inspiriertes Verbrechen handelt.

Tschungkinger Depressionen

DKS Shanghai, 18. Mai. (Dad.) Der großen Beunruhigung Tschungkings über die Entwicklung der Kriegslage in China gibt nach einer Central-Press-Nachricht der Tschungkinger Vertreter der „New York Times“, Broof Atkinson, Ausdruck. Er weiß auf ernsthafte Befürchtungen in Tschungkinger Kreisen hin, daß durch die gegenwärtigen Operationen der japanischen Streitkräfte im Lungkingsee-Gebiet in Nord-Hunan der bereits äußerst schwierige Verkehr mit Tschungking in Gefahr gerate, vollständig lahmgelegt zu werden. Damit würde Tschungking eines seiner wichtigsten Reisgebiete verlieren. Diese Kreise haben auch hervor, daß sich seit Kriegseintritt der USA, der Krieg gegen Tschungking nur verschärft habe. Ein weiterer Beunruhigungsgrund für Tschungking sei, daß die japanische Luftstreitkräfte in diesem Frühjahr weit tiefer in das von Tschungking kontrollierte Gebiet vorgebrungen seien als je zuvor, und daß der amerikanische Luftstützpunkt, der noch vor 1 1/2 Jahren als unangreifbar angesehen wurde, jetzt zweimal von den Japanern bombardiert wurde.

lungen zu treffen, die notwendig und erfolgreich sind. Wenn zum Beispiel mit dem sechsmonatigen Feldenkampf unferer und der italienischen Truppen in Tunesien betont wird, daß auf diese Weise härteste feindliche Armeen an den Sand der afrikanischen Wüsten gebunden waren und während dieser Zeit Südeuropa ähnlich wie die Atlantikküste und Nordeuropa invasionsföher ausgebaut werden konnte, so ist damit ein für die weitere Kriegsführung großer strategischer Erfolg errungen worden.

Wir müssen eben in erster Linie deutsch, in zweiter Linie europäisch denken und dabei berücksichtigen, daß beides in diesem Kriege untrennbar verbunden ist. Europa ist für uns die militärische und wehrwirtschaftliche Kraftbasis, aus der wir alles schöpfen, was zur Weiterführung des Krieges und zur Erringung des Sieges notwendig ist. Darum mußte Europa jede nur erdenkliche Sicherung erfahren, daher müssen auch alle militärischen Ereignisse dieses Winters und Frühlings, so hart und aufserreich sie gewesen sein mögen, nur von dieser Warte der europäischen Sicherheit gewertet werden, sie bilden in der strategischen Planung für die Gegenwart und für die nahe Zukunft eine unbedingte Notwendigkeit. Wann und inwieweit wir aus dieser gesicherten Basis Europas heraus zum Angriff übergehen, wo dieser Angriff erfolgt und welche Auswirkungen er unter Umständen für die Kriegsentwicklung haben kann, auf die Beantwortung dieser Fragen müssen wir verzichten und es der Führung überlassen, was zu tun ist.

Der bisherige Krieg war unsererseits in weitem Maße zur Sicherung des eigenen deutschen Raums geführt worden, es galt dann außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, aber innerhalb Europas, jene Faktoren zu beseitigen die der Entwicklung der Kraftbasis Europa entgegenstanden, bzw. als Sprungbrett für den feindlichen Angriff benutzt werden konnten, es kam ferner darauf an, die personellen und materiellen Kräfte ganz Europas in die Wehrwirtschaft einzugliedern und schließlich, wie namentlich im Osten, solche Räume zu gewinnen, die wehr- und ernährungsökonomische Kapazität Europas auf weite Sicht garantierten. Alle diese Ziele sind heute im wesentlichen erreicht. Darin beruht überhaupt der bisher größte Erfolg dieses Krieges, daß wir die Gegner antennen und sie verbluten lassen, wir selbst aber nach eigenem Ermessen und sich ergebenden Gelegenheiten zu solchen Operationen schreiten können die das Wachstumspotential der Gegner weiter zerschlagen. Ob sich der nächste Schlag gegen die weitere Vernichtung des bolschewistischen Gegners, gegen England selbst, gegen anglo-amerikanische Ueberseehauptpunkte oder die feindliche Versorgungsflotte und Wehrwirtschaft richtet, das sind Fragen der unmittelbaren Strategie, die nur die oberste Führung übersehen und entsprechend antworten kann. Der Kerngedanke unserer europäischen Strategie beruht zweifellos darin, an allen Stellen, ob es im Osten, Westen, Norden oder Süden, so elastisch und so hart wie nur möglich zu sein, daß wir aus der Abwehrstellung heraus bei günstiger Gelegenheit zum Ueberwachungs-schlag ausweichen können. Darin beruht der außerordentliche Vorsprung unserer Gesamtstrategischen Situation in Europa, daß der Gegner seinerseits nicht wissen kann, welche Taktik und welche Stoßrichtung wir einschlagen, wir aber bei der Art der europäischen Sicherung einen gegnerischen Vorteil, der außerdem immer über das Meer erfolgen muß, mit der gewaltigen Abwehrkraft unserer Positionen in einem furchtbaren Blutbad ertrinken können. Mit dieser Gewißheit einer absoluten strategischen Ueberlegenheit haben wir der Entwicklung der Kriegslage in diesem Sommer im vollen Vertrauen auf Führung und Wehrmacht entgegenzusehen.

Amerikanischer Gesandter über den Bombenterror

DKS Saloniki, 18. Mai. Was Deutschland zu erwarten hätte wenn die Achsenpartner siegen, geht aus einer Äußerung des USA-Gesandten Wadsworth gegenüber libanesischen Pressevertretern hervor. Wadsworth verkündete laut und deutlich den Vernichtungswillen der Feindmächte. 1918 bezwangen wir, so sagte der amerikanische „Humanitätsapostel“, Deutschland durch eine Blockade. Diesmal muß seiner Auffassung nach der Bombenterror der englisch-amerikanischen Luftangriffe Frauen und Kinder treffen und vernichten, was er in solchen Worten zum Ausdruck brachte: „In anderen Tagen ist die Jugend Deutschlands, selbst die allerkleinsten Kinder, gefährlicher als die Soldaten, da sie mit Ausdehnungs- und Vordringungs-ideen durchdrungen sind.“

Der 500. Abschuß einer Jagdgruppe

Von Kriegsberichterstatter Hans Weiß

DKS ... 18. Mai. (PR.) Ein Frühlingsstag. Strahlend und blau ist der weitgespannte Himmel, der sich über der Kuppe wölbt. Und unter der glühenden Sonne liegen die Männer der Jagdgruppe: in Kombination und Schwimmmäntel, fertig zum Einsatz wie immer. Da kragt durch die weithin vernehmbar im Freien angebrachten Lautsprecher die helle Stimme des Nachrichtenoffiziers: „Einschlag eines viermotorigen feindlichen Gerätes im Name —!“ — Vorbereit sind Frühlingsgemüdigkeit und Sonnenhunger, vorbei begonnene Schachpartien, der Stat wird nicht zu Ende gespielt. Schon heulen die ersten Motoren auf, denn der Lautsprecher gibt weiter die Einflugrichtung und Höhe der feindlichen Flugzeuge bekannt.

Etwas abseits seiner Soldaten liegt der Staffelführer in der Sonne. Dieser junge Leutnant, den das Eisenkreuz zum Ritterkreuz zielt, und der die Staffel des kampferprobten Schwaders weiter von Sieg zu Sieg führt — er dachte, ohne es seinen Kameraden zu verraten, schon seit Tagen an das große Ereignis, das jetzt in greifbarer Nähe rückt.

„Sicherheitsfall!“ rönt das der Lautsprecher. Blitzschnell laufen die Männer zu ihren Flugzeugen. Sie stehen in der glühenden Vormittagssonne dieses Mai-tages, glänzend und glühend in den hellen Sonnenstrahlen. Und die Motoren heulen und fügen das albertreute Lied vom Kampf und Mannestum und Sieg!

Auch im Gefechtsband herrscht Hochbetrieb. Immer mehr verdichten sich die Einflugwege unter den Händen der Jäger, wandern bedrohlich näher an das Kämpfergebiet und langsam und bedächtig in den Wirkungsbereich der Jagdflieger. Und nun ist es so weit!

Bergedäch, dem Start der schnellen Flugzeuge folgen zu wollen, die sich mit ungläublicher Geschwindigkeit zum Platze erheben und große, dunkelbraune Staubwolken zurücklassen. Dann hängen sie schon in der Luft, von der Erde aus gesehen kleine schwarze Punkte.

Nun hat auch der Wirt gemerkt, daß ihm Gefahr droht, viele nimmermüde, immer wieder an seinen Herzen sich heftende Gefahr. Die Linien auf der großen Karte beginnen zu schwanken. Aufregung kommt in den Verband, der trotzdem kampfbereit auf das Ziel vorzudringen versucht: Einen U-Bootstützpunkt im Atlantik.

wann sind schon die Jäger heranz. Nicht überfüllt und häßlich, sondern überlegt und gemessen greifen sie sich ihren Gegner heraus, denn sie wissen aus den früheren Luftschlachten, daß diesen viermotorigen Kolossen gegenüber nur überlegene Kampfwerte zum Siege zu führen vermag.

Der U-Bootstützpunkt jedoch, dem der Angriff gilt, hat sich unter Toranzenen und Wällen aus Stahl und Beton gegen die drohende Gefahr aus der Luft geschützt. Doch er braucht heute diese Stärke nicht, denn unter dem klaren Sonnenhimmel ziehen sich gut sichtbar und verführerisch die weißen Kondensstreifen unserer Jäger entlang. Und dann zischt der erste glührote Feuerball gegen die Erde: Der erste Wirt ist mit seinem Koloss am Boden zersplittert.

Und der Erfolg dieses britischen Großangriffs: Noch vor Erreichen des Zieles wurden acht Flugzeuge mit Sicherheit aus dem Verband herausgeschossen, acht schwere, viermotorige anglo-amerikanische Bomber. Nur vereinzelte Angreifer warfen ihre Bomben im Notwurf in militärisch unvorteiliges Gelände. Der Rest dreht nach der ersten Feindberührung ab und geht fluchtartig auf Heimathafen zu.

Erinnerung an den Erfinder des modernen Schießpulvers

Am 20. Mai 1843, vor 100 Jahren, wurde der Organisator der Rottweiler Pulvermühlen, Max von Duttendorfer, geboren, der in der Entwicklung des modernen Schießpulvers von führender Bedeutung war.

An der Erfindung des Berthold Schwarz ist in einem halben Jahrtausend so gut wie nichts geändert oder verbessert worden. So, wie er das Schießpulver hergestellt hatte, fabrizierte man es auch noch im 19. Jahrhundert. Dann erst kamen wirkungsvolle Neuerungen in der Zusammensetzung des Pulvers.

Es war ein Deutscher, der in den neunziger Jahren neue Wege in der Herstellung des Pulvers betritt: Max von Duttendorfer, der zusammen mit der Firma Krupp ein Pulver neuer Zusammensetzung, das Pulver C 82, herausbrachte. Dieses sogenannte braune, prismatische Pulver übertraf alle bis dahin hergestellten Pulverarten an Leistungsfähigkeit. Es wurde das Treibmittel für die damals schwersten Geschütze der Küsten- und Schiffsartillerie.

Max von Duttendorfer stammte aus Rottweil am Neckar, wo er am 20. Mai 1843 geboren wurde. Sein Vater, der Apo-

theker Wilhelm Heinrich Duttendorfer, war Mitinhaber einer der beiden Rottweiler Pulvermühlen. Nach dem Tode seines Vaters übernahm Duttendorfer, erst zwanzigjährig, die Leitung der Mühle. Aber wer mit Pulver arbeitet, muß mit Qualen kämpfen: 1806 stiegen beide Mühlen in Rottweil in die Luft. Es bewies die Härte und Tatkraft Duttendorfers, daß er sofort an den Wiederaufbau ging, mit dem Erfolg, daß seine Betriebe in dem Kriege von 1870/71 hervorragend an der Pulverfabrikation beteiligt waren. Nach dem Kriege, im Jahre 1877, errichtete er eine neue Pulverfabrik auf einem von Bismarck gepachteten Grundstück bei Giesbach an der Elbe und erweiterte dann sein Unternehmen durch Werke und Verkaufskontore in Vancru und Württemberg, im Harz, in Hamburg und in Belgien.

Mehr aber, als für den geschäftlichen Erfolg, lebte Duttendorfer für die chemischen Probleme und die Verbesserung des Schießpulvers. An dieser Aufgabe arbeitete er mit Eifer weiter. Es gelang ihm, aus seinem Pulver C 82 die wichtigste Ergänzung: ein auch für die kleineren Kaliber brauchbares, progressiv wirkendes, das heißt langsam verbrennendes Schießmittel zu entwickeln, das sogenannte R.C.P. („Rottweiler Chemisches Pulver“). Es war das erste kriegsbrauchbare Gewehrpulver.

Ein Willkürauftrag, den Duttendorfer 1887 erhielt, gab ihm die Möglichkeit, die Rottweiler Werke durch eine Fabrik für rauchloses Pulver zu erweitern. Seine Erfolge dankte er wesentlich seiner raschen Entschlußkraft, die sich unter anderem zeigte, als das R.C.P. plötzlich durch eine Neubest, das aus gelatinierter Schießbaumwolle entwickelte Wälterpulver, überholt wurde. Duttendorfer verzögerte keinen Augenblick: er verhörrtete 1889 seine erst zwei Jahre vorher angeschafften Maschinen und ging mit Holzdampf an die Fabrikation des Nitrozellulose-Pulvers, von dessen Zukunft er sich überzeugt hatte. Von da an hielten die Duttendorferischen Werke führend in der Sprengstoff- und Pulverindustrie Deutschlands und der Welt. Ihr Leiter war bald mit Ämtern und Ehrenämtern vielerlei Art überlastet, aber Duttendorfer war ein unermüdblicher Arbeiter. Er bewachte sich jedoch, nennigleich er überall die Arbeit unermüdblich weitertrieb, ein hartes soziales Empfinden, das allen bei ihm Tätigen, bis zum geringsten hinunter, zugute kam. Die Betriebe, die dieser schöpferisch veranlagte Industrielle ins Leben rief, stehen bis heute noch, wenn auch zum Teil auf geänderten Arbeitsgebieten, kräftig und rührig im Dienste des deutschen Volkes.



Pazifik-Nordpfeiler: Aleuten

Zur Landung der USA-Truppen auf Attu

Es war ein schwerer Schlag für das amerikanische Prestige, als Anfang Juni des vorigen Jahres ein Geschwader japanischer Bomber den Luft- und U-Bootstützpunkt Dutch Harbour auf der Aleuteninsel Unalaska angriff und in Trümmer warf. Noch größer aber war die Erschütterung der öffentlichen Meinung, als die Japaner einige Tage später mit starken Landungsstreitkräften vor der Inselgruppe der Aleuten erschienen und die Gebiete von Kiska und Attu besetzten. Damit war der Krieg in eine Region verlagert, in der sich die Amerikaner hundertprozentig sicher fühlten. Die Kampfhandlungen in diesem Teil des Nordpazifik sind auf die Sommermonate beschränkt. Das liegt an den vor Alaska herrschenden klimatischen Verhältnissen. Der Südrand des Beringmeeres, der durch die fast 2000 Kilometer lange Inselgruppe der Aleuten gebildet wird, ist ein graues, nebel- und niederschlagsreiches Gebiet. Fast immer brauen dort die Stürme über die grauen und vegetationslosen Inselklippen, über denen an vielen Tagen des Jahres das feurige Rot junger und tätiger Vulkane flammt. Noch vor wenigen Jahren gab es außer den nach Seehunden, Walen und Seeottern jagenden Eskimos in jenen unwirtlichen Bezirken nur dann fremden Besuch, wenn Meteorologen, Kartographen, Schiffskapitäne oder Händler berufsmäßig dort zu tun hatten.

Es waren in der Hauptache strategische Überlegungen, die diesen verlassenen Insel- und Meeresstrich, der wie eine Kette von Alaska nach der Halbinsel Kamtschatka herüberzieht, seines Charakters als weltentlegene Einside entkleideten. Als die Spannung zwischen Amerika und Japan zunahm, bestimmte Roosevelt die Aleuten zum Nordpfeiler eines Einkreisungsrings, der von Dutch Harbour über Hawaii, Samoa bis nach Australien reicht. Die Japaner haben im Verlauf des Krieges wichtige Glieder aus dem Ring herausgebrochen. Durch die Besetzung von Kiska und Attu wurde die von den Aleuten her drohende Gefahr der Luftangriffe weitgehend ausgeschlossen. Die Amerikaner hatten in ihrer großprecherischen Art verkündet, daß Alaska und Dutch Harbour hervorragende Ausgangspunkte für Luftoperationen gegen die japanischen Inseln seien. Gleichzeitig mit dem Ausbau und der Befestigung einiger weit in den Pazifik hinausstreichender Inseln begannen sie mit den Arbeiten

an einer Straße, die an der amerikanischen Westküste entlang nach Alaska führen sollte. In diese technischen und militärischen Aufmarschbewegungen spielte dann der japanische Gegenschlag hinein. In dem Jahr, das nun bald seit der Landung auf Attu und Kiska vergangen ist, sind beide Inseln von den Japanern zu Stützpunkten ausgebaut worden.

Der amerikanische Kriegsplan für den Pazifik hat unter der japanischen Aktion naturgemäß stark gelitten. Anstatt eine ungehinderte Ausgangsmöglichkeit für Angriffe gegen Japan zu haben, sahen sie sich plötzlich gezwungen, Abwehrmaßnahmen gegen eine von Attu und Kiska her drohende japanische Angriffsmöglichkeit zu schaffen. Es war zu erwarten, daß sie eines Tages auch den Versuch machen würden, die Aleuten wieder vollständig zurückzugewinnen. Nun sind sie unter dem Schutz eines dichten Nebels, der zur Zeit das gesamte Aleutengebiet bedeckt, gegen die japanischen Stützpunkte vorgegangen und haben starke Einheiten auf Attu landen können. Sie wurden sofort von den japanischen Streitkräften in heftige Kämpfe verwickelt, die noch im Gange sind.

Welche Truppenmassen von den Amerikanern zur Landung auf Attu eingesetzt worden sind, läßt sich aus den bisherigen Nachrichten noch nicht erkennen. Aus amerikanischen Quellen geht nun hervor, daß die Landung von Truppen der amerikanischen Armee und nicht der Marine-Infanterie durchgeführt worden ist. Die Marine hat dafür nur die Schiffe zur Verfügung gestellt und greift jetzt nur noch mit Schiffsgeschützen und Bordflugzeugen in die Kämpfe ein.

Der japanische General Yahagi gibt in seinen Mitteilungen zu, daß das Feuer der Schiffsgeschütze sehr heftig ist, und daß unter ihrem Feuer und im Schutz der amerikanischen Flugzeuge ihnen die Japaner zahlenmäßig ebenbürtiges nicht entgegenzusetzen haben, und daß mehrere weitere amerikanische Landungen an den ursprünglichen Landestellen durchgeführt wurden. Auch Kriegsmaterial ist offenbar in größerer Menge ausgeladen worden, so daß sich die Kampfkraft der Amerikaner wesentlich verstärkt hat. Aber Yahagi betont, daß die Japaner trotzdem unermüdet Gegenangriffe unternahmen, und daß die Kampfmoral der japanischen Truppen ausgezeichnet ist.

Feuernächte am Rubanbrückenkopf / Von Kriegsberichterstatter Per Wohlscheld

20.8. am Dien 18. Mai. (F.A.) Diese glühenden, feuerstrahlenden Nächte über dem Mündungsgebiet des Ruban, über dem Grabenstamm, das wir als Verteidigungswall gegen den Osten haben, sind mit ihren dämonischen „Wetterleuchten“, mit den sich kreuzenden Leuchtspurbahnen und mit blutroten Explosionsfontänen höchster Ausdrucks härtester Kämpfe am unruhigsten Kampfabschnitt der Ostfront. Tage, ja sogar Einzelstunden währende Nächte dauert das erbitterte Ringen; knapp befristet in der Zeit, die einen langen Schlummer erlauben. Schlaf wird überhaupt bittler von den spärlichen Gefechtsphasen. Das nächtliche Duell zur Luft um Mitternacht, die Materialschlacht mit Bomben aller Kaliber, mit Minen, Bordkanonen, Maschinengewehren und Leuchtflakstrahlen ist unseren liegenden Verbänden vorbehalten.

Dieser Tage ereignete es sich hier, daß am späten Nachmittag ein bolschewistischer Jagdflieger aus einem Ausflurung liegenden Flugzeug den Vordrücken, der ihm schwer zugelegt hatte, vorausschickte. Er fiel — ein wunderbarer und glücklicher Unfall — unversehrt aus der durchlöcherter Deckung und pendelte am Fallschirm über eigenem Gebiet zu Boden. Die Besatzung des deutschen Jagdfliegers kam gleichfalls mit einer Notlandung auf „zu Fuß“. Neben dem dönselständlichen Vordrücken landete ein zweiter Fallschirm. Und wer beschrieb sein Erscheinen — in den Gurten hing jener leuchtliche Jagdflieger, der — seine Maschine war tödlich getroffen worden — gleichfalls hatte abspringen müssen. Die beiden standen sich sprachlos gegenüber, dann wurde der Sowjet als Gefangener abgeführt.

Schon die Dämmerung des abklingenden Wächterlichts hat ihre eigenen kriegerischen Gesetze. Auf beiden Seiten beginnen die letzten Tiefangriffe des Tages unter Ausnutzung der Dämmerung. Hinter jenem letzten Hügel der untern Flugplatz

umschließt, führt ein Volkswort, von der Westfront getroffen, brennend zu Boden. Etwas zur gleichen Zeit wölbt sich ein gewaltiger, gleichender Dorn über der Straße von Kertsch. Die „Reichsflieger“ der schweren Flakgeschütze verfeuern tödend die ersten bolschewistischen Nachtflieger so lange, bis sie als fliehender Silberstreifen vom Wächterlicht erfasst und von den schweren Batterien mit Granaten einberstet werden können.

Inzwischen hält der Volkswort die Stunde für gekommen, um im Schutz der Finsternis mit kleinen Booten Nachschub zu seinem Landekopf fälschlich von Komoroskiß, dem „Waldsee“ innerhalb unseres Rubanbrückenkopfes, heranzuführen. Damit erreicht an dieser Stelle das nächtliche Fliegerduell seinen kämpferischen Höhepunkt: Schlagartig erscheinen die deutschen „Beleuchter“, Kampfflugzeuge, die den Landekopf mit Leuchtern am Fallschirm erleuchten. Bald darauf Kampfflaks, die die Landetruppen mit Bordkanonen und Sprengbomben, glühenden Vertikalstrahlen und ausfliegenden Detonationen niederhalten. Unterdessen greift die deutsche Flakartillerie in den nächtlichen Kampf ein. Sie nimmt die fahrenden Sowjetboote unter ihr rasendes Feuer, bis einige von ihnen als schwimmende Fackeln zum Untergang bestimmt dahintreiben.

An anderen Stellen des Kampfgebietes glücken dem Gegner in dunklen Nächten kleinere Landungen. Die Boote werden jedoch meist schon beim Anmarsch zum Kampffeld und mit Bomben und Bordwaffen vernichtet. So gelang es allein der Luftwaffe innerhalb von zwölf Tagen, 111 Fahrzeuge — wie die Flieger sagen — „unter Wasser zu treten“. Was sich im Schutz der Dunkelheit an Land festhalten konnte, gut getarnt, wurde am Tage zerstört.

Stärksten Besatzungen aber ist auf beiden Seiten der Front die Hauptkampflinie ausgesetzt. Diese Nervensprobe hat

bisher niemand so gut überstanden wie gerade der deutsche Grenadier. Von der frühen Dämmerung bis zum ersten Wächterlicht sind Stürmlinger unterwegs, die den Kämpfer in der nordwestlichen Linie und in seinen Ruhequartieren treffen wollen. Unsere Gefechtsvorposten haben schon manche von diesen Sowjetflugzeugen mit Infanteriewaffen heruntergeholt.

In mancher nächtlichen Stunde, besonders dann, wenn das sowjetische Artillerie gegen kämpferischen Höhepunkt zu strebt, verlagern sich die Feuernächte weit in das feindliche Hinterland. In ununterbrochenen, wellenförmigen Angriffen fallen unsere Bomben auf feindliche Flugplätze. Fliegende Sowjetverbände werden dadurch weitgehend in ihrer Offensivkraft zur Unterstützung der bolschewistischen Durchbruchversuche auf der Ostfront gehemmt. Hüben und drüben tritt dann eine erbitterte Abwehr in Aktion. Feuerpeinende Batterien verteidigen den Luftraum über dem Angriffsziel. Gegen Morgen endet der nächtliche Spieß, jenes periodische Duell zur Luft, das nun abgelöst wird von den in der Sonne Heberwachen liegenden deutschen, kroatischen und slowakischen Jägern, die am manchen schlachtenreichen Tagen bis zu hundert Luftfliegern erzwingen konnten.

Weitere Betriebe zur Fliegerhäubebeseitigung eingesetzt. Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt, während die Hauptlast der Feuerzerrung der Fliegerhäuben vom Handwerk getragen wird, als zusätzliche Hilfe den Einsatz der Betriebe der Wirtschaftsgruppe holzverarbeitende Industrie und der Fachgruppe Zentralheizungs- und Lüftungsbau angedeutet.

Die USA. machen sich in Iran immer breiter. Im iranischen Parlament legte, wie Radio Teheran berichtet, der Finanzminister Bagat am Samstag seinen Gesetzentwurf zur Ernennung von „Hilfsfachverständigen“ des USA-Finanzberaters Millspough vor. Nach längerer Aussprache wurde für die Ernennung von drei Amerikanern gestimmt.

Festlicher Empfang des Infanterie-Stoßtrupps

Stuttgart. Dem württembergischen Infanterie-Stoßtrupp, der aus den schweren Kämpfen des Rubanbrückenkopfes kommt wurde als der Abordnung der deutschen Front im Osten bei seiner Ankunft in Stuttgart ein überaus herzlich Empfang zuteil. Die Härte des Kampfes und all das Schwere, das unsere Soldaten in unzähligen Schlachten und Gefechten zu tragen hatten, hatte sich in dem Antlitz dieser 33 Männer des Infanterie-Stoßtrupps tief eingegraben. Mit dem jahrelangmühtigen Schweiß aus Mänteln trafen unsere wackeren kühnsten Infanteristen auf dem mit den Symbolen des Reiches und Blattschmücken geschmückten Bahnhof ein. Zu ihrem Empfang hatten sich in Vertretung des Gauleiters Reichskatholikerrats Kurt Gauspelleur Hill und der Adjutant des Gauleiters SA-Standartenführer Dr. Spieß sowie Major Kimmig als Vertreter des Befehlshabers des Wehrkreises V und im Auftrag die Angehörigen des Stoßtrupps mit Handschlag begrüßt, eingelunden. Eine Abordnung der SA und des SA-M. war ebenfalls zum Empfang erschienen; die Mädel schmückten die Soldaten mit Frühlingsblumen. Der Gaunusitzung spielte zur Begrüßung den Regimentsgruß. Nach Meldung des Stoßtruppsführers, Major Gerok, begaben sich die Gäste auf den feierlich geschmückten Hindenburgplatz, wo ein Ehrenkum der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ Aufführung genommen hatte.

Als sich der Infanterie-Stoßtrupp unter Vorantritt des Gaunusitzunges mit dem Ehrenkum der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ in Bewegung setzte, drückten die vielen Tausende, die sich auf dem Hindenburgplatz versammelt hatten, in begehrter Weise aus. Kopf an Kopf umkramten die Stuttgarter die Marschtruppen, die die Heilrufe ihrem Dankesgefühl gegenüber den tapferen Soldaten Ausdruck verleihen. Auf dem ganzen Marschwege durch die Innenstadt wurden unsere Helden gefeiert und mit Blumen bedacht. Auf dem Schloßplatz und vor dem Hotel Marquardt, wo der Marschzug sich auflöste, waren ebenfalls Tausende zusammengedrängt, um den Gästen des Gauleiters einen warmen Empfang zu bereiten.

Im Laufe des Dienstags nachmittag hat der Infanterie-Stoßtrupp beim stellv. Generalkommando Meldung erstattet und in den Abendstunden erreichte die Stuttgarter Hitler-Jugend die Diktämpfer mit heimätlischen Liedern. Am Abend begrüßte der Gauleiter seine Gäste. Ein ausverleitetes künstlerisches Programm bot ihnen einige frohe Stunden.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

60] Inhaber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Hermann sah wie durch einen Fioz die glücklichen Eltern und im Kreis um sich die andern. Auf Hanna blieben seine Augen haften und strahlten plötzlich in Besitzerfreude auf. Die floz auf ihn zu und schlang ihre Arme um seinen Hals: „Ach, Hermann, ist das schön! Jetzt können wir auch gleich heiraten, ganz wie wir es schon als Kinder gewollt haben.“

Da wurde Hermann noch verwirrt. Unbeholfen legte er seinen Arm um sie und stand als hilfloser Mittelpunkt da. „Na Hanna!“ rief erschrocken Frau Amalie und glaubte zu versinken vor beschämender Enttäuschung.

„Hanna!“ rief Marie Schulze in auswallender Muttereifersucht.

„Ja, aber Hanna?“ fragte verblüfft August Zupple und sah hinüber zu Egon, dem die große Überraschung unschwer vom Gesicht zu lesen war.

„Du weißt nicht einmal, ob Hermann dich überhaupt will“, sagte grob Marie und versuchte, Hanna von dem hölzernen dastehenden Sohn fortzubekommen. Es gelang ihr nicht.

„Der will“, lachte Hanna und wurde es plötzlich gewahr, daß ihr Hermann noch immer schweigend wie ein Stock stand. „Oder hast du es etwa anders gemeint?“ fragte sie besorgt, „warum hast du mich denn gefügt?“

Hermann flötete in tödlicher Verlegenheit Unverständliches, aber er hielt noch immer den Arm um sie.

„Hast du etwa Angst vor dummen Kindern, weil wir so nah verwandt sind?“ fragte sie häßlich in plötzlich ausbrechender Angst.

„Aber Hanna!“ riefen entsezt zwei Mütter zugleich. Da endlich kam Hermann das erlösende Bächen: „Angst vor dummen Kindern? Nein, Hanna, nicht bei dir!“ Und nun zog er sie wirklich fester an sich.

„Na endlich kriegt der Stockfisch Leben!“ jubelte das Mädchen, lächelte ihren Hermann, floz auf die Mutter zu, sie zu umarmen, und wipelte zu Mutter Marie hinüber, ihr den Mund mit einem Kuß zu verwickeln. Da gab es keine Widerrede. August Zupple nahm die Tochter stolz in seine Arme: nun würde sie wenigstens keinen Adligen heiraten! Egon flozte sich schnell, weil es ihm im Herzen nicht sehr weh tat, sondern nur ein bißchen getränkte Rannes-eitelkeit ihn brannte. Und bald dachte er im Innersten, daß es vielleicht doch besser sei, wie es hier eben gekommen war.

Willi Bieside hatte erfahren, daß sein Vater längst verstorben war, daß er aber eine Tochter hinterlassen hatte, welche nur wenige Jahre jünger sein konnte als er. Da regte sich in ihm nach der Enttäuschung mit Brigitte ein starkes Verlangen, diese Schwester kennenzulernen, ihr vielleicht helfen zu können, wenn es ihr schlecht gehen sollte.

Dieser Gedanke erfüllte ihn ganz und überwog sogar die tiefe Dankbarkeit, welche er den beiden Schulzen entgegenbrachte, die ihn so selbstverständlich aufgenommen und zu einem anständigen Menschen erzogen hatten, als sein armes Mütterchen so früh von ihm für immer Abschied nehmen mußte. Ihm schloß aber jeder Anhaltspunkt, wie er die unbekanntete Schwester auffinden könnte.

Da kam er auf den Gedanken, Anzeigen in die Zeitungen zu setzen. Kontoristinnen suchte er, Hausdamen Näherinnen und Kinderfräulein. Einmal doch würde das Mädchen melden!

Die Bewerbungen sah er nur auf den Namen durch. Der Name Rodenhagen fand sich nicht darunter. Immer wieder verjuchte er es, Wächterfülle voll Briefe hatte er schon durchgesehen, und immer noch schloß er neue Umschläge auf. Abend für Abend. Schon wollte er es aufgeben. Da durchfuhr ihn ein heißer Schreck: Der Brief, den er eben in der Hand hielt, trug die Unterschrift Brigittes!

Sie meldete sich zur Betreuung von Kindern. Brigitte Bolm hatte sie unterzeichnet.

Willi Bieside legte sich in seinem Klubstiel zurück. Brigittel!

„Brigitte wollte arbeiten! Langsam las er den Brief, Zeile für Zeile. Sochlich beschelden hat sie, daß man ihr die Kinder anvertrauen möge.“

Brigitte! Brigitte! Brigitte! schlug sein Herz. Ein toller Gedanke kam ihm. Er rief sie sogleich an.

„Bitte?“

Willi murmelte einen unverständlichen Namen: „Sie haben sich um die Pflege meiner Kinder beworben. Ihr Brief gefällt mir. Haben Sie Kenntnisse dafür?“

„Etwas praktische Kenntnisse durch die Betreuung der Kinder meines Veters“, sagte sie, „aber ich floze ganz allein, ich liebe Kinder und lehne mich nach ihnen.“

„Es ist mir dringend“, antwortete er, „kann ich sogleich noch zu Ihnen kommen? Ich möchte Sie in Ihrem Heim sehen, und wir könnten dann gleich alles weitere besprechen. Allerdings ist es fast 8 Uhr.“

Brigitte überlegte einen Augenblick. Da drängte er: „Ich bin am Tage sehr beschäftigt und habe nur abends Zeit.“

„Dann bitte kommen Sie.“

„Ach danke.“

Der Hörer floz auf, und Willi machte einen jugendhaften Freudenprung. „Warte!“ lachte er vor sich hin, „jetzt kommt die Rache!“ Er rief nach seinem Wagen und hielt wenig später vor ihrem Hause.

Brigitte öffnete ihm selber. In dem gedämpften Licht der Diele erkannte sie ihn nicht, doch schien ihr kein Kucheres und keine Art sogleich sympathisch. Willi folgte ihr in das Zimmer.

Sie bot ihm einen Platz und legte sich selber. Er floz sich um, sah sie an. Das Herz schlug ihm stark. Und weil er schwieg, leitete sie endlich die Besprechungen ein.

„Wieviel Kinder sind es?“

„Das weiß ich noch nicht.“

Sie sah ihn verständnislos an. „Wie? Ich glaubte, es handele sich um Ihre eigenen Kinder?“

„Das hoffe ich sehr“, sagte er und neigte sich verbindlich gegen sie. Da wurde sie mißtrauisch: „Das verstehe ich nicht.“ (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 19. Mai 1943

Zum Abschied von Altensteig

Wir kommen von dem Wupperstrand
in Euel schönes Schwabenland.
Um hier in Euren Wäldern zu erholen
und haben auch Erholung hier gefunden.
War es auch nur 'ne kurze Zeit,
Sa Erinnerung bleibt sie jederzeit.
Wir alle von Ederfeld und Barmen,
wir möchten Altensteig umarmen,
mit seinen Tälern, seinen Höhen,
die wir in Herrlichkeit gesehen.
Habt Dank für alles Schöne, Gute,
wir sahen heim mit frohem Mute.
Zum letztenmal in trauter Runde,
schlößt morgen schon die Abschiedsstunde.
Wanderführer Opa Wieland,
zum Abschied drücken wir die Hand.
Wir grüßen Eures Schwarzwalds Höhen
und sagen Euch: „Auf Wiedersehen!“

Will Quaschny, Wuppertal-Barmen.

Kraftfahrzeuge bei Fliegeralarm

Neben den Kraftfahrzeugen der Wehrmacht, der Polizei, der Feuerwehr usw. dürfen auch andere Kraftfahrzeuge bei Fliegeralarm verkehren, beispielsweise die der Ärzte und Hebammen, der Reichsbahn und Reichspost, des Werkstoffwesens, des Zeitungswesens usw. Alle diese Fahrzeuge sind nach ihrem Zweck verschieden gekennzeichnet. Nach einem Erlaß der Reichswehr ff und Chef der deutschen Polizei soll nach und nach ein einheitliches Erkennungszeichen für diese Fahrzeuge eingeführt werden. Es besteht aus einem mattblauen Dunkel umrandeten Schild mit dem Strichbild einer Fliegerbombe in schwarz. Das Schild wird so angebracht, daß es bei Dunkelheit von dem Leuchtstreifen beleuchtet wird und seine Erkennbarkeit gewährleistet ist.

Zunächst wird das neue Erkennungszeichen wegen Material- und Arbeitsersparnis nur für Kraftfahrzeuge der Gliederungen des Luftschutzes, der Bau- und Stütztruppen der öffentlichen Versorgungsbetriebe und Straßenbahnen, der motorisierten Katastrophendienste des NSKK, der Werkstat, der Gauleitstelle der Reichsverteidigungskommissionen und der im Luftschutz angelegten Rad- und Hilfskommandos eingeführt.

Ständchen. Gestern abend brachte der Lieberkrantz seinem Ehrenbürger Friedrich Böhler, Schnellbootsmeister anlässlich seines 80. Geburtstages ein Ständchen.

Leonberg. (Ehrenamtlicher Bürgermeister.) Für die Gemeinde Simmobheim wurde Gießer Heinrich Rühle zum ehrenamtlichen Bürgermeister ernannt.

Thingen. (Ein feines Frühstück.) Von der Gendarmerie wurde ein 17 Jahre alter Türke gefaßt, der in einer Wirtschaft in Blaubeuren eine Fleischkarte und zwei Brotkrumen entwendet hatte. In einer anderen Gaststätte „verduftete“ er, solange die Kellnerin in der Küche war, ohne zu zahlen und die nötigen Marken abzugeben. Ein junger Mann, der ihn aus Mitleid einige Tage bei sich beherbergte, ließ ihm ein Paar Schuhe und gab ihm auch Geld, um damit das Weite zu suchen.

Amtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Bekanntmachung über Hauptkörung für Eber und Ziegenböcke

Auf Grund der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RVO. I S. 470) in der Fassung der Verordnung vom 20. November 1939 (RVO. I S. 2306) wird die Hauptkörung für Eber und Ziegenböcke 1943 wie folgt durchgeführt:

am **Mittwoch, den 26. 5. 1943 um 15.30 Uhr** in Nagold für die Gemeinden: Altensteig-Dorf, Altensteig-Stadt, Behlingen, Ebershardt, Ebenhäuser, Egenhausen, Emmingen, Gillingen, Halterbach, Mindersbach, Nagold, Oberschwandorf, Prosdorf, Rohrdorf, Rosfelden, Schönbrunn, Spielberg, Sulz, Unterschwandorf, Walldorf, Wildberg, Zrisshausen;

am **Mittwoch, den 26. 5. 1943 um 17.30 Uhr** in Neuwelt für die Gemeinden: Agerbach, Altheim, Althalden, Berner, Breitenberg, Beuren, Etmannswiler, Gengenwald, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Neuwelt, Oberhauß, Oberkollwangen, Schmieß, Simmersfeld, Ueberberg, Wori, Wenden, Zwergenberg;

am **Donnerstag, den 27. 5. 1943 um 7.30 Uhr** in Calw für die Gemeinden: Calw, Altdulach, Altbarg, Althengstett, Beinberg, Biefelsberg, Dachtel, Dampfrönn, Emsberg, Geringen, Hirsau, Holzbrunn, Irgeloch, Kapsenhardt, Ledersell, Malsenbach, Möllingen, Monakam, Nubulach, Neuhengstett, Oberkollach, Oberlengenhardt, Oberreichenbach, Ofelsheim, Ottenbach, Röttenbach, Simmshausen, Sonnenhardt, Stammheim, Teinach, Unterhaußstett, Unterlengenhardt, Würzbad, Zavelstein, Unterreichenbach;

am **Donnerstag, den 27. 5. 1943 um 10.30 Uhr** in Neuenbürg für die Gemeinden: Arnbach, Birkenfeld, Calmbach, Conweiler, Dornach, Engelsbrand, Enghöfsterle, Felbrennach, Gröfenhausen, Gundach, Höfen/Enz, Langenbrand, Schwarzenberg, Waldrennach, Wildbad, Neuenbürg, Niebelsbach, Ottenhausen, Salmbach, Schömberg, Schwann.

am **Donnerstag, den 27. 5. 1943 um 14.00 Uhr** in Döbel für die Gemeinden: Bernbach, Döbel, Heckenald, Loffenau, Neufag, Rotenlof.

Vorzustellen sind alle Eber und Ziegenböcke, die das Alter von 6 Monaten erreicht haben; dies gilt auch für diejenigen Eber und Ziegenböcke, die nur zum Decken der eigenen Mutterfaulen und Ziegen verwendet werden. Von der Vorführung befreit sind Coer und Ziegenböcke, die innerhalb der letzten 3 Monaten auf einer Sonderkörung gekört worden oder bereits zu einer Sonderkörung angemeldet sind.

Im Hinblick auf die derzeitige Transportlage empfiehlt es sich, daß die Gemeinden, soweit als möglich, wegen etwaigen gemeinsamen Antransports der Tiere miteinander in Fühlung treten.

Praktische Winke für den Garten und für den Obstbau

Praktische Winke für den Garten

Nach Mitte Mai, wenn die Eisheiligen normalerweise vorbei sind, ist die Zeit gekommen, um nun auch die frostempfindlichen Gemüsearten in den Boden zu bringen. Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten. Buschbohnen werden in Reihen oder in Stufen gesät. In diesem Jahr, wo Saatgut gepart werden muß, ist Stufenfaat (Abstand 40 bis 50 Zentimeter) zu empfehlen. In eine Stufe kommen 4 bis 5 Bohnensamer. Diese bringen mit Sicherheit mehr Ertrag als bei einer Ausfaat von 8 bis 10 Bohnen, weil während der Blütezeit viel mehr Licht und Sonne einwirken kann und somit ein größerer Behang möglich ist. Jetzt schon sei darauf hingewiesen, daß Rosenstahl Mitte Juni zwischen die halbgewachsenen Buschbohnen gepflanzt werden kann.

Stangenbohnen erhalten einen Abstand von mindestens 80 bis 90 Zentimeter. 5-6 Bohnen für eine Stange genügen. Auch hier ist es so, daß bei mehr Saatgutverbrauch der Ertrag nicht entsprechend gesteigert werden kann. Für rauhe Lagen wählt man am besten Feuerbohnen, weil diese gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähiger sind und auch bei nassem Wetter im Herbst noch Erträge bringen. Wegen dieser Eigenschaften werden Feuerbohnen auch in klimatisch günstigeren Gegenden noch spät (Juni) ausgesät, um nach der Ernte der ersten Stangenbohnen-Aussaaten noch junge Feuerbohnen pflanzen zu können.

Bei Gurken werden auf ein Normalbett nur eine Reihe, und zwar im Abstand von mindestens 1 Meter jeweils 3 bis 4 Körner gelegt. Davon läßt man nur 1-2 der schönsten Pflänzchen stehen; die an Ort und Stelle gestellten Gurken wachsen meist besser als solche, die verpflanzt werden. Gurken benötigen einen besonders nährstoffreichen Boden und einen sonnigen warmen Platz.

Tomaten werden auch dieses Jahr in reichlichen Mengen von den Gartenbaubetrieben zur Verfügung gestellt. Pflanzen aus zu engem Stand, die lang und gallig sind, lehne man beim Kauf ab. Es ist besser, junge, gedrungen gewachsene Pflanzen

Kempten. (Schwere Blütau eines Polen.) Der Pole Josef Kolek, der bei einem Bauern in Weibach bei Kempten beschäftigt war, hat seiner Frau, mit der er in Unfrieden lebte, obwohl er sie erst im Januar 1943 geheiratet hat, neun Messerflüche, darunter drei Lungensche, beigebracht, so daß sie im bedenklichen Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Nach der Tat ging der Täter flüchtig. Jetzt wurde seine Leiche im Deichlesee bei Kempten gefunden, wo er offenbar Selbstmord begangen hat.

Leutkirch i. A. (Malkäferplage.) Technisch wie 1939, dem letzten Malkäferjahr, treten seit einigen Tagen in der Gegend von Leutkirch die gefährlichen Brummer wieder in Massen auf, so daß der Schaden an den Laubbäumen täglich zunimmt.

Karlsruhe. (Kriegsverwehrtenelehrgang.) Der erste Lehrgang für Kriegsverwehrtene wurde vor einigen Tagen an der hiesigen Gemeindeverwaltung- und Sparsparfenschule in Karlsruhe eröffnet.

Worzhelm. (Verkehrsunfall.) Am Samstagnachmittag stieß ein der Einmündung der Zeppelinstraße in die Eutingenstraße ein Lieferwagen mit einem großen Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Fahrer des Lieferwagens trug schwere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

zu legen, weil die bestimmt besser anwachsen und gesünder bleiben. Der Pflanzenabstand muß in der Reihe mindestens 50 Zentimeter betragen, während die Reihen 80 Zentimeter voneinander entfernt sein müssen.

Sellerie darf nicht zu tief gepflanzt werden, weil die Knollen sonst nicht groß werden und zu stark verwohnen. Ein Pflanzenabstand von 30 bis 40 Zentimeter ist zur vollen Entwicklung notwendig. Bei Platzmangel kann Sellerie ebenfalls noch zwischen Kopfsalat gepflanzt werden.

Rachblüten-spritzungen im Obstbau

Der Leiter des Pflanzenwachstumsamtes Württemberg, Dr. Meier, weist darauf hin, daß die Rachblüten-spritzung unbedingt vorgenommen werden müsse, auch wenn in diesem Jahre einzelne Schädlinge wie z. B. der Apfelblütenstecher, Schwärmer aufgetreten sind als sonst. Nach der Blüte muß ja erst dafür gesorgt werden, daß die vor der Blüte begonnene Befruchtung von Dauer ist. Das gilt vor allem für den Schorf. Auch der bestgepflegte Baum kann die Früchte nicht ausreifen, wenn die Blätter vom Schorf befallen werden und mehr oder weniger abfallen, oder auch infolge ihrer Erkrankung nicht genügend zur Ernährung des Baumes beitragen. Die erste Rachblüten-spritzung nimmt man am besten unmittelbar nach Abfall der Blütenblätter vor, selbstverständlich darf nicht gespritzt werden, solange noch Blüten an den Bäumen sind. Die Rachblüten-spritzung geschieht mit Schwefelkalkbrühe 2 Prozent plus Kupfermittel 0,15 Prozent, oder mit entsprechenden kupferfreien Spritzmitteln. Ein Zusatz von Arsen ist nur notwendig, wenn freilebende Insekten wie Frostspannerlarven auftreten. Vierzehn Tage später folgt die zweite Rachblüten-spritzung. Das Steinobst aber darf nach der Blüte nicht mit Kupfer gespritzt werden, sondern nur mit einer zwei-prozentigen Schwefelkalkbrühe plus Eisennitrat 0,1 Prozent. Auch hier Zusatz von Arsen, nur wenn harter Frost von Insekten vorhanden ist. Auch bei den Rachblüten-spritzungen ist es notwendig, daß die Spritzung gut und intensiv durchgeföhrt wird.

Worzhelm. (In ein Lastauto gesprungen.) Im Stadtteil Bröhlingen sprangen ein 10 und ein 4 Jahre alter Knabe ein Lastkraftwagen in die Fahrbahn. Sie wurden erst nach und zu Boden geschleudert. Der kleinere Knabe geriet in das Fahrzeug und erlitt erhebliche Kopfverletzungen, während der Ältere mit Hautschürfungen davontam.

Rundfunk am Mittwoch, 19. Mai

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15 bis 14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsspektakel. 15.00 bis 15.30: Einmalige Kleintelefon. 15.30 bis 16.00: Klassische Konzerte. 16.00 bis 17.00: Otto Dobrindt spielt. 17.50 bis 18.00: Das Buch der Zeit. 18.00 bis 18.30: Italienisches Opernkonzert. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.00 bis 19.15: Vizeadmiral Lüchow: „Seefahrt und Seemacht“. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.30 bis 19.45: Volkstimliche Blasmusik. 20.15 bis 21.00: „Musik die nie verflingt“. 21.00 bis 22.00: Eine bunte Stunde.

Geförden

Freudenstadt: Hugo Weilmann, 28 J.; Kanahel-Waldhof; Freudenstadt: Alfred Hobapp; Freudenstadt: Mittelalt: Ulf. Hermann Jüffe, 37 J.; Wilden-Luff: Treiber 70 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Vertriebsleitung: Ernst Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig, 3. St. Preis 2 Pf. 20 Stk. 35 Pf.

Für nicht vorführungsfähige kranke Vatertiere sind tierärztliche Zeugnisse beizubringen.

Die Bürgermeister tragen die körpflichtigen Eber und Ziegenböcke in die Anmelde- und Abstammungsschweife umgebend an das Köramt der Landesbauernschaft Württemberg Stuttgart-W, Marienstr. 33 ein. Gegebenenfalls ist Fehlanzeige zu erstatten.

Bei der Hauptkörung ist das Deckregister zur Prüfung vorzulegen.

Nach § 4 Abs. 11 a. a. O. sind der Bürgermeister und der Ortsbauernführer verpflichtet, bei Hauptkörung, die für ihre Gemeinden angefahrt sind, anwesend zu sein.

Die Kör-, bzw. Deckregistergebühren ist bei der Hauptkörung zu entrichten. Den Eber- und Ziegenböckenhaltern wird empfohlen, ihren Tieren rechtzeitig die Klauen schneiden zu lassen und sie nach Möglichkeit täglich im Freien zu bewegen.

Nach § 29 a. a. O. wird mit Geldstrafe bis zu RM 150.— bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig entgegen den Vorschriften des § 6 der Verordnung ein Vatertier nicht auf einer Hauptkörung vorführt.

Calw, den 17. Mai 1943. Der Landrat: Dr. Kömer.

Ab morgen Donnerstag, den 20. Mai werden

Tomatenpflanzen

abgegeben. Packmaterial mitbringend. Gärtnerei Schaible, Egenhausen

Wir suchen im Bezirk Nagold-Altensteig für dringende Aufträge

Schreinereien und Holzbearbeitungsbetriebe zur Herstellung von einfachen Holzteilen

Gute Verdienstmögl. ist geboten. Interessenten werden um Zuschrift an unsere Adresse nach Urbach gebeten, damit dann persönl. Besprechung mit Musterbeilage in unserem Werk Altheim oder hier stattfinden kann.

Holzbearbeitungswerk A. G. Behl, Urbach/Württ. auf dem Wasen

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten Inserate tags zuvor, spätestens aber bis vormittags 8 Uhr am Tag der Zeitungsausgabe aufzugeben.

Nur in ganz dringenden Fällen können Inserate, bis vormittags 1/9 Uhr angenommen werden.

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESCHNITTWAREN

F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe

KALODIEBRIA
KOSMETIK

Nach bei jeder Tablette

Silphoscalin
soll man dies denken

Das zur Herstellung von Heilmitteln viel Kohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht älter als es die Verpackung verlangt! Vor allem aber, wirklich nur dann, wenn es unbedingt nötig ist. Denn alle dies enthält beladen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Speiseröhren, und zugleich wird er füllt sie

Carole: Spaet Kohle!
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Ein gebrauchtes **Damen-Fahrrad** ein Paar Halbschuhe Größe 37 und ein Kinderklappstuhl (Schuhengel), hat abzugeben gegen Legehühner.

Auskunft erteilt Buchdruckerei Ejele, Wildbad, Fernspr. 223

Heute von 18 Uhr ab auf der Freibank

Ralbfleisch
gegen 1/2 Mark den Pfund zu 70 Pfennig.

Räume
von 400 qm ab für Fabrikation zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 33 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbelen.

Sprachführer:

- Deutsch-italienisch
- Russisch-ukrainisch
- Finnisch
- Norwegisch-finnisch
- Bulgarisch-rumänisch
- Serbisch-griechisch
- Französisch-englisch
- Niederländisch (30 Stunden für Anfänger).

Vorrätig in der

Buchhandlung Laub, Altensteig
Papierhandlung und Bürobedarf

Verloren
ging am Freitag Waldweg zwischen Altensteig und Berner ein silbervergoldetes Arm band Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein schönes **Sarrentalb**
Rothschek, mit guter Abstammung und Milchleistung, hat zu verkaufen

Joh. Georg Lutz, Bisingen

